

Nur ein kleines Lächeln

Autor(en): **Wey, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nur ein kleines Lächeln

Von Max Wey

Wenn ich auch mal was sagen darf: Ein Leben ist das ja nicht. Den ganzen Tag hackt man auf mir rum. Nicht mal eine Mittagspause gönnt man mir. Ich soll mich bei der Gewerkschaft beklagen? Sie machen Witze. Die Gewerkschaft möchte ich kennenlernen, die *mich* aufnimmt. Nein, an mir ist niemand wirklich interessiert hier im Supermarkt.

Zahlen, immer nur Zahlen. Man füttert mich damit, und in Sekundenschnelle liefere ich das Total. Und der Dank? Den bleibt man mir schuldig. Die Kasse hat den Endbetrag ausgespuckt, die Kasse hat ihre Schuldigkeit getan. Den lieben langen Tag stopft man mich mit Geldscheinen voll, nur um sie mir abends wegzunehmen. Total frustrierend ist das. Ich habe es satt, das kann ich Ihnen sagen.

Mich beachtet man nicht, man benützt mich nur. Alles, was man erntet, sind missbilligende Blicke. Was, 150 Franken? Man zweifelt sogar mein Total an. Das hab' ich gern. Zuerst langt man tüchtig zu, kauft Sa-

chen, die man gar nicht braucht, lässt sich von «Aktion!»-Schildern verführen, den Süßigkeiten an der Kasse kann man auch nicht widerstehen, und dann bezweifelt man mein Total. Aber nicht mit mir. Mein Total stimmt. Basta.

Und versage ich einmal, ein einziges Mal den Dienst, so heisst es: Die Kasse spinnt. Ist das zu fassen? Aber mit einer Kasse kann man's ja machen, die kann sich nicht wehren. Die kann man drücken. Die ist folgsam wie ein Hundchen: «Mach Männchen! Gib Total!»

Ich soll froh sein, dass ich gebraucht werde, meinen Sie? Positiv denken soll ich, lächeln? Na, Sie machen mir Freude. Wer lächelt denn *mich* an? – Da bringen Sie mich auf eine Idee. Bei Ihrem nächsten Einkauf, ich meine, wenn es Ihnen nichts ausmacht, könnten Sie mir da nicht einmal zulächeln? Sie brauchen sich nicht zu genieren, niemand wird es bemerken. Nur ein ganz kleines Lächeln, Sie verstehen?

Notizen

von Peter Maiwald

Manche, die weder links noch rechts schauen, nennen das: Durchblick.

*

Dem Volk aufs Maul schauen genügt nicht, man muss ihm auch was auf den Kopf zusagen.

*

Was aus den gebrannten Kindern wird? Solche, die anderen einheizen.

*

Wenn man keine Meinung hat, sagt man: der, die, das ist umstritten.

*

Sauberkeit besteht darin, dass es anderen dreckig geht.

*

Natürlich will jeder Frieden, nur eben seinen eigenen.